

Bejahung und Verneinung.

Von Josef Kohler (Berlin).*

1. Der Wille zum Leben.

Was ist, was Dir im Busen strebt,
Das hast Du Dir nicht gegeben,
Es ist des Weltgeistes bebende Kraft,
Es ist der Wille zum Leben.

Was ist, was blinkt in der Blume Glut,
Was schäumt im Saft der Reben?
Es ist Dir ewig stammverwandt,
Es ist der Wille zum Leben.

Was soll der Freude holdseliges Spiel,
Wenn Lippen an Lippen beben?
Es strebt nach unvergänglichem Ziel,
Es ist der Wille zum Leben.

Und wenn der Verzweifelnde sich erkühlt
Mit frevelnd lüsternem Streben,
Und wenn er des Lebens Lampe löscht,
Es ist der Wille zum Leben.

2. Der Wille zum Leben verneint.

Es ist wie ein süß' Geläute,
Es klingt zum Herzen hinan,
Es ist wie die Augenweide
Auf duftigem Wiesenplan.

Es ist wie ein leises Flüstern
Von Lippen so hold und traut,
Und bange, süß und lüstern
Verklinget der letzte Laut.

Das Herz hebt leis und linde
Von wonniger Seligkeit,
Als ob die Mutter dem Kinde
Den süßesten Kuß geweiht.

* Aus Kohler, Lyrische Gedichte und Balladen, Abteilung: Schopenhauer.

Vom Himmel glitzern die Sterne,
Sie glitzern ins weite Meer,
Als wie von blinkender Ferne
Ein sinnendes Geisterheer.

Die Blumen seufzen und weinen,
Es klaget die Nachtigall,
Als wollt' sie sich leise vereinen
Dem süßen, bebenden All.

Es ist, als sei alles verklungen,
Die letzte Träne geweint,
Der Schmerz sei ausgerungen,
Der Wille zum Leben verneint.

